

Dänemark neben und am Fuße des Bettes der Prinzessin von Athen schlief.

Drewsen schloß seinen Vortrag mit zwei ganz bestimmten Vorschlägen: 1. Man leite mit dänisch-amerikanischen Zeitungen Unterhandlungen ein über Schutz für dänische Werke in der vorgeschlagenen Weise, — das wäre Sache der größeren dänischen Verlage. 2. Man ernenne einen Mann — einen Amerikaner —, der in der Frage, was zur Übersetzung geeignet sei, Ratgeber sein kann. (Nach: „Tilskueren“, Kopenhagen.)

**Katharina Fröhlich, die Jugendliebe Grillparzers.** — In der „Neuen Freien Presse“ vom 2. März d. J. lesen wir folgende von dem Wiener Buchhändler Herrn Friedrich Schiller herrührende Mitteilung:

Der einfache, schmudlose Grabstein auf dem Hieginger Ortsfriedhofe mit der kurzen Inschrift: »Ruhestätte der Familien Fröhlich und Bogner« sollte morgen mit einer Blumenzier bedacht werden. Denn unter diesem Steine ruht neben ihren Schwestern Katharina Fröhlich, die vor dreißig Jahren, am 3. März 1879, aus dem Leben schied. Das Wort, das von der Sefenheimer Pfarrerstochter sagt: »Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie, der ihr Unsterblichkeit verlieh«, gilt mit noch größerer Berechtigung von Kathi Fröhlich, der Jugendliebe, der Gefährtin Grillparzers. Sie lebt fort in der bekannten scherzhaften Szene zwischen Kaiser Rudolf von Habsburg und dem Bürgerkind aus Wien in »König Ottobars Glück und Ende«, und zahlreiche lyrische Gedichte aus des Dichters bester Zeit — Albumblatt, Allgegenwart, Als sie zuhörend am Klaviere saß — sprechen von dem schwarzgelockten Mädchen, das Grillparzers Reizung blüßschnell gewann. Nach ihrem Tode fehlte es nicht an abfälligen Beurteilern ihres Charakters; der erste Band von Grillparzers Gesprächen in der Sauerischen Sammlung des Literarischen Vereins, Wien, bringt von Sonnleithner, Bauernfeld u. a. manches bittere Wort über sie; wir halten uns aber an den einzigen, der berechtigt ist, ein Bildnis ihrer Person zu entwerfen: an Grillparzer, der in den »Jugenderinnerungen im Grünen« ihre Herzengüte preist. Dort ist auch die Antwort auf die oft aufgeworfene Frage, weshalb der Dichter seine Jugendliebe nicht geheiratet hat, zu finden. (»Denn Hälften kann man aneinander passen; ich war ein ganzes und auch sie war ganz.«) Im Historischen Museum der Stadt Wien im Rathause ist das bescheidene Zimmer zu sehen, das Grillparzer nebst einem Kabinet durch 23 Jahre — von 1849 bis zu seinem Tode 1872 — bei den Schwestern Fröhlich bewohnte; sie waren ihm treueste Hausgenossen, sorgsamste Pflegerinnen. Kathi Fröhlich vermachte ihre Aufzeichnungen und Schriftstücke, Grillparzer betreffend, der Wiener Hofbibliothek mit der Bedingung, daß sie erst nach fünfzig Jahren eröffnet werden sollten. Also zwanzig Jahre später, als die vom Urhebergesetz zugunsten des Autors bestimmte Frist.

**Aus England.** (Handschriften - Versteigerung — Bücherdiebstahl — Zeitschriftjubiläum — Shakespeare-Gedenkfeier.) — Eine wichtige Versteigerung von Handschriften fand zu Beginn dieses Monats bei Sotheby statt. Das höchste Gebot erzielte mit 124 Pfund ein von Nelson an Bord der »Victory« am 29. September 1805 unterzeichneter, an den Kapitän des Schiffes »Defiance« gerichteter Befehl »The Order of Battle and Sailing for Trafalgar« (nicht zu verwechseln mit dem »Memorandum of the Battle of Trafalgar«, das vor drei Jahren bei Christie mit 3600 Pfund verkauft wurde). Von allgemeinerem Interesse noch war ein Brief Raphaels, den dieser im Jahre 1514 von Rom aus an den Baumeister Fabio Calvo richtete und in dem er jenem versprach, einige seiner Zeichnungen auszuführen. Raphael war gerade damals infolge der Erkrankung Bramantes von Leo X. zum Baumeister bei St. Peter ernannt worden und beauftragte, da er sich in der praktischen Ausübung seines neuen Berufes nicht ganz sicher fühlte, den damals in Ravenna in der Verbannung lebenden Fabio Calvo, die Werke Vitruvs ins Italienische zu übersetzen. Der Brief wurde bei auffallend geringer Kauflust um 41 Pfund abgegeben. Ein weiteres interessantes Los waren zehn Briefe und Urkunden, die sich auf den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg bezogen und von denen vier von Washington unterzeichnet

waren; sie erzielten 40 Pfund. Zwei Briefe, die der bekannte Held von Quebec, General Wolfe, als junger Offizier in den Niederlanden an eine junge Dame richtete, für die er offenbar Reizung empfand, brachten es auf 33 Pfund 10 Schilling. Sehr interessant war auch ein Brief des Dichters Keats an B. R. Haydon mit folgender Stelle: »Ich bin zu diesem Entschluß gekommen — nie zu schreiben um des Schreibens willen oder um ein Gedicht zu machen . . . Die Eingebungen die ich habe will ich genießen — um meines Lebensunterhalts willen will ich nicht schreiben, denn ich will mit der niedrigsten Kunst, der literarischen, nichts zu tun haben. Ich bin dreiundzwanzig, mit wenig Wissen und einem unruhigen Geist. Es ist wahr, daß mir in der Höhe der Begeisterung einige schöne Stellen geglückt sind — aber darauf kommt es nicht an.« — Der Brief wurde um 25 Pfund 10 Schilling von einem Mr. Spencer erworben, der auch 24 Pfund für einen Brief Shelleys folgenden Inhalts anlässlich seiner »Revolt of Islam« gab: »Wenn Sie irgend eine Besprechung oder Bemerkung in irgend einer Zeitschrift finden, so senden Sie es mir, bitte — es ist ein Teil meiner Belohnung, dieses Vergnügens, die Beschimpfungen der Frömmeler zu ertragen.« —

Die Bibliothek von Vincolns Inn hat unlängst einen schweren Verlust erlitten, indem eine Anzahl wertvoller alter Bücher verschwunden und vermutlich gestohlen worden sind. Eine Beschreibung der vermissten Bücher ist den wichtigsten Stellen, denen sie möglicherweise zum Verkauf angeboten werden können, übermittelt worden.

Am 1. März d. J. waren es hundert Jahre, seit eine der angesehensten Zeitschriften Englands, die »Quarterly Review«, die u. a. Thackeray, Gladstone und Lord Salisbury zu ihren Mitarbeitern zählte, erstmals erschienen ist.

In der Kathedrale von Southwark, der ehemaligen Pfarrkirche Shakespeares, sollen am 23. April, dem Geburtstag des Dichters, unter der Mitwirkung des Bischofs von Southwark besondere Feierlichkeiten — einleitender Gottesdienst mit besonderem Hinweis auf den Dichter, Hymnen zeitgenössischer Komponisten und die Aufführung eines Festspiels — abgehalten werden.

(Nach: »Pall Mall Gazette«.)

**\* Zum Entwurf einer neuen Fernsprechgebührenordnung.** (Vergl. Nr. 36, 51, 53, 56 d. Bl.) Aus der hier schon erwähnten Eingabe des Deutschen Handelstags zur geplanten neuen Fernsprechgebührenordnung, die dem Reichstage nunmehr zugegangen ist, teilt das »Leipziger Tageblatt« folgende Stelle mit:

»Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese »Reform« des Fernsprechwesens dem Wunsche der fiskalischen Ausbeutung dieses Verkehrsmittels entsprungen ist und nur eine weitere kurzfristige Maßregel im Verkehrsweisen darstellt, als welche z. B. auch die so starke Erhöhung des Ortsportos für den Postkartenverkehr bezeichnet werden kann. Es ist nicht uninteressant, zu sehen, wie die Reichspostverwaltung wegen des starken Anschwellens des Ortsverkehrs diesen durch die gewaltige Heraushebung des Ortsportos für Postkarten herabdrücken wollte, wie dann infolge dieser Verteuerung der Fernsprechverkehr außerordentlich zunahm und jetzt die Reichspostverwaltung sich anschickt, diesen zu beschränken.«

Weiter berichtet das Leipziger Tageblatt:

Der deutsche Handelstag hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei größerer Gesprächszahl eine gestaffelte Erhöhung der Pauschgebühren stattfindet und bei Überbürdung eines Anschlusses, die bei einer Zahl von über 10 000 Gesprächen im Jahr anzunehmen ist, die Anbringung eines weiteren Anschlusses verlangt werden kann. Der deutsche Handelstag will dadurch insbesondere auch eine vermehrte Belastung der größten Neze herbeiführen, damit die Einnahmen aus diesen zur Dedung der für sie nötigen Ausgaben hinreichen. Eine weitergehende Belastung der Fernsprechnahme sei ungerechtfertigt. Der deutsche Handelstag hält es daher für seine Pflicht, im Interesse von Handel und Industrie gegen die geplante Änderung der Fernsprechgebühren-Ordnung und die damit verbundene außerordentliche Verteuerung des Fernsprechverkehrs entschieden Verwahrung einzulegen, und bittet, dem vorgelegten Entwurf seine Zustimmung zu versagen.